



Das Kikeriki-Theater aus Darmstadt zeigte im Parktheater ihr Stück „Achtung Oma“ auf.

BILD: ZELINGER

Parktheater: Kikeriki-Ensemble präsentierte mit „Achtung Oma“ lustvolles Kaspertheater vor kleinem Publikum

Derbe Komik, flapsige Sprüche

Von Thomas Tritsch

Bensheim. O Gott, wie trostlos! Nicht das Stück, die Atmosphäre. Ein Theaterbesuch während Corona ist ein befremdliches Erlebnis. In einem fast leeren Foyer schauen ein paar maskierte Besucher beinahe scheu in Richtung Saal, wo sie dann flüsternd nach ihren zugewiesenen Plätzen suchen. Dabei immer auf genügend Abstand achten und keinem irgendwie zu nah kommen, der nicht zum eigenen Hausstand gehört.

Neue Spielzeit, neue Normalität: Kein Thekenbetrieb, keine Pause, keine Garderobe, und kaum menschliches Gebrabbel vor und nach der Vorstellung. Man fühlte sich fast wie in einem Wartezimmer mit Bühne. Und man spürte: Das kulturelle Leben in Bensheim startet nur mühsam wieder durch. 114 der insgesamt 550 Plätze stehen im Parktheater derzeit unter Einhaltung des Mindestabstandes zur Verfügung. Beim Gastspiel des Kikeriki-Theaters am Dienstag waren rund 70 davon belegt. „Auf einem Waldfriedhof ist wahrscheinlich mehr los“, so Theaterchef Roland Hotz zu Beginn von „Achtung Oma!“. Doch die Darmstädter Gauklertruppe hat ihrem Ruf alle Ehre und dem zunächst etwas lethargischen Publikum Beine gemacht.

Ein bisschen Kasperleibühne, ein Schuss Zirkus und eine fette Prise

rotzfreches Volkstheater ergeben eine explosive Mischung, die durch eine scharf gewürzte regionale Zunge noch verfeinert wird. Die erste Garde aus der „Comedy Hall“ hauchte dem Kulturhaus schnell wieder Leben ein. Theatergründer Roland Hotz verlieh dem Kasper seine Stimme, sein langjähriger Kollege Bernd Körner übernahm die anstrengende Oma, die dem verkaternten Kasper mächtig auf die Nüsse geht und am Ende ihren zweiten Frühling startet.

Süffiges Puppenspiel

Ein süffiges Puppenspiel voll derber Komik und flapsigen Sprüchen, das den ewigen Generationenkonflikt thematisiert, ohne auch nur eine einzige Lösung anzubieten. Aber darum geht es ja auch nicht. Letztlich rotiert die ganze Story um sich selbst, man zelebriert die Lust am gepflegten Blödsinn und schenkt dem Publikum zwei gute Stunden jenseits des momentan ohnehin ziemlich eingeschränkten Alltags.

Hotz und seine vier Komplizen ließen die Puppen tanzen. Darunter Detlef Kühner und Lukas Hotz. Ein Musikant begleitete sie dabei. Der langjährige Leib- und Magenpianist der Truppe, Manfred Schmidt, war im vergangenen Jahr verstorben. Also habe man sich auf dem Arbeitsamt einen „isländischen Akkordeonspieler“ (Steffen Stütz) angelacht,

so Hotz, der mit seinen Kollegen als schnoddrige Bänkelsänger durch die Handlung führte und immer wieder ein Spiel im Spiel anzettelte. Die berühmte „vierte Wand“ existiert beim Kikeriki-Theater ohnehin nicht. Man serviert ein episches, erzählendes und kommentierendes Spiel in einem Brecht'schen Sinne und lässt den Raum zum Publikum sperrangelweit offen stehen. Eine Wäscheleine, hinter die die Figuren sich bewegen, bietet dafür die ideale Kulisse.

Die Story ist nur ein dramaturgischer Schubs: Oma hat ihre Wohnung verloren, weshalb sie nun beim Kasper einziehen muss. Der genervte Zecher mit dickem Kopf startet eine Strategie, um die Alte mit ihren etlichen Sonderwünschen („E Wurstplättche ohne Zervelatwurst“) wieder loszuwerden: Als Großmutter verkleidet, nimmt er sich den Vermieter vor. Der Bonze heißt Axel Schwitzer und entpuppt sich als geiler Bock, der von Kasper als dominante „Omina“ sexuell angestachelt wird, bis die Situation – auch körperlich – zu eskalieren droht.

Sogar der Tod hat als unangekündigter Sensenmann mit brüchigem Bass einen eindrucksvollen Auftritt – der im Übrigen beweist, dass man mit Hessischem Maschinengewehr-Gebrabbel à la Roland Hotz sogar den eigenen Abgang um ein paar Stunden (oder länger) verzögern kann:

Dem schwarzen Gerippe haben beinahe die Ohren geblutet.

Einstudierte Impulsivität

Auch wenn die Dialoge mitunter spontan wirken und Hotz seine Mitspieler immer wieder zwischen den Zeilen anmault, so folgt das Schauspiel doch einer festen Choreografie, die keine Sekunde aus dem Ruder läuft.

Vieles erscheint zufällig komisch, gehört als einstudierte Impulsivität aber zum theatralischen Werkzeug der Gaukler. Diese Elemente, pointiert eingesetzt, spiegeln das wahre Können der Puppenlenker, deren Figuren immer wie dreidimensionale Karikaturen wirken: sei es der expressionistisch geniale Nosferatu, der blecherne Sagenheld Siegfried oder die Ratten-Boheme aus der „Hinterhof Story“.

Das Senioren-Schicksal passt fein ins bunte Repertoire der Darmstädter, die in den vergangenen 40 Jahren über zwei Millionen Zuschauer unterhalten haben. Sowohl auf der Heimatbühne wie auf Tournee. Text und Idee zum Stück stammen von Roland Hotz, der auch das Bühnenbild entworfen hat. Regie führt Peter Brinckmann, die Kostüme hat Cornelia Sauerwein geschneidert. Langer Applaus im aufgehellten Parktheater. Die graue Stimmung war verschwunden. Was Kultur so alles kann!